



Dekade der Frauen

Nicola Glass, Text | Günter Vahlkampf, Foto

Häusliche Gewalt gegen Frauen ist in Kambodscha strafbar und bleibt dennoch ein weit verbreitetes Übel. Die Regierung hat deshalb den Kampf dagegen auf die nationale Millenniums-Agenda gesetzt. Der Schritt ist keine bloße Absichtserklärung, sondern ein Signal für weitere gesetzgeberische Konsequenzen.

Die Frau im dunkelroten Sarong hockt auf dem Steinboden und redet minutenlang ohne Pause. Ab und zu kommen ihr die Tränen, sie wischt sich über die Augen, schnäuzt sich. Bei allem Kummer ist Ly Keang (Name geändert) froh, dass ihr jemand zuhört. Mit leiser, ruhiger Stimme stellt Sozialarbeiterin Heng Srey geduldig Fragen. Ihre Klientin hat ein hartes Leben hinter sich und leidet an einer schweren Depression.

Ly Keang verließ mit 14 Jahren die Schule und heiratete nur ein Jahr später einen Soldaten, der nach zwei Ehejahren getötet wur-

de. Ly Keang heiratete noch ein zweites und drittes Mal. Immer wieder hat sie das Gefühl, nicht anerkannt und von der Mutter nicht geliebt zu sein. Mit Anfang 20 erhielt sie die Chance, zurück in die Schule zu gehen und sich ein paar medizinische Kenntnisse anzueignen. Doch ihre psychische Erkrankung erlaubt ihr kein geregeltes Leben. Ihr Vorgesetzter wollte sie schon entlassen, doch das konnte Social Services of Cambodia (SSC) verhindern. Auf Drängen der NGO, in der Sozialarbeiterin Heng Srey als Programm-Managerin für Sozialdienste und Geistige Gesundheit

arbeitet, erhielt Ly Keang schließlich eine leichte Verwaltungsarbeit.

Um Frauen wie Ly Keang aus der Provinz Kompong Speu südwestlich der Hauptstadt Phnom Penh würde sich in Kambodscha wohl niemand kümmern, gäbe es nicht engagierte NGOs oder ausländische Institutionen. Für Heng Srey von der SSC-Anlaufstelle in Kompong Speu ist Ly Keang nur eine von mehreren Klientinnen an diesem Tag. Der Sozialarbeiterin vertrauen die betroffenen Frauen mehr als den staatlichen Einrichtungen oder der Polizei. Außer um psychisch Erkrankte kümmert sich Social Services of Cambodia auch intensiv um Gewaltopfer. Um Frauen, die vergewaltigt, von ihren Ehemännern misshandelt oder Opfer von Menschenhandel wurden.

Trainingskurse in der Hauptstadt Phnom Penh helfen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von SSC, ihre anspruchsvolle Arbeit zu bewältigen. Die GTZ unterstützt die Organisation dabei. Das Entwicklungsunternehmen fördert nicht nur die Kurse, sondern bezahlt unter anderem auch die sechs Trainer, die zugleich als Sozialarbeiter in der Provinz Kompong Speu tätig sind.

Die Direktorin der Social Services of Cambodia ist Ellen Minotti. Nach 13 Jahren, in denen die Amerikanerin aus Seattle nun schon in Kambodscha lebt, leitet sie ihre morgendliche Mitarbeiterbesprechung in fließendem Khmer. Ellen Minotti weiß: Dass Frauen sich ihrer Rechte bewusst werden, war lange Zeit nicht selbstverständlich in Kambodschas hierarchischer, der Tradition verpflichteten Gesellschaft. Einige der gut ein Dutzend jungen Frauen und Männer aus der Besprechungsrunde haben einen Bachelor-Abschluss in Soziologie oder Psychologie und eignen sich durch ihre Arbeit und die Kurse im SSC immer neue Fertigkeiten an.

Den kambodschanischen NGOs ist es ein großes Anliegen,

Frauen darin zu unterstützen, ihre Rechte zu erkennen und zu nutzen. Obwohl das Gesetz gegen Geschlechterdiskriminierung seit 1993 in der Verfassung steht, genießen Frauen in der Realität längst nicht die gleichen Rechte wie Männer. Dabei geht es Minotti nicht darum, Männer zu entmachten. „Männer und Frauen sollen einander wertschätzen und die Gesellschaft auf gleicher Augenhöhe gestalten“, sagt die SSC-Direktorin. Die Männer in dem südostasiatischen Land sind bisher ebenfalls in ihren Rollen gefangen und dem Druck ausgesetzt, stets stark, tapfer und verantwortlich sein zu müssen. Diese Erwartungshaltung stellt Männer in dem armen Land vor Probleme. „Das Leben für die Menschen ist sehr komplex geworden“, sagt Minotti. Traditionelle Werte und die Ansprüche der Moderne passen oft nicht mehr zusammen.

Gegen häusliche Gewalt

Es will nicht so recht ins Bild des wieder begonnenen Aufbaus der Zivilgesellschaft passen, doch Fakt ist: In Kambodscha ist die Gewalt gegen Frauen weit verbreitet. Um Frauen zu ermuntern, ihre Rechte in Anspruch zu nehmen, unterstützt die GTZ im Auftrag des BMZ das kambodschanisch-deutsche Projekt Promotion of Women's Rights. Die GTZ-Mitarbeiter und ihre einheimischen Partner wollen mit ihrer Rechtsberatung dazu beitragen, dass die Rechte von Frauen und Mädchen nachhaltig in der laufenden Justizreform berücksichtigt werden. Das Engagement soll in ein Gesetz gegen häusliche Gewalt münden. Im Jahr 2003 hatte der Council of Social Development festgelegt, dass die Millenniumsziele nicht abgehoben sein dürften, sondern die Realität Kambodschas widerspiegeln müssten. In diesem Zusammenhang sei es dem Projekt ein großes Anliegen gewesen, das Thema Gewalt gegen kambodschanische Frauen in die Debatte um die Millenniumsziele aufzunehmen, sagt Suzanne Müller, die

Leiterin des GTZ-Teams im Projekt Promotion of Women's Rights. Nicht zuletzt deshalb hatte das südostasiatische Land als nationales Millenniumsziel für sich formuliert, der alltäglichen Gewalt gegen Frauen den Kampf anzusagen.

Gewalt gegen Frauen ist in Kambodscha, das immer noch zu den ärmsten Ländern Asiens zählt, zwar längst strafbar. Doch die Gesetzesvorlage gegen häusliche Gewalt, die im Sommer das Parlament passieren könnte, soll noch weiter greifen. Zum Schutz der Frau soll der Täter des Hauses verwiesen werden können. Das wäre ein Novum im kambodschanischen Recht. Allen soll so bewusst werden, dass Gewalt gegen Frauen keine Familienangelegenheit sei, sondern ein Verbrechen, so Suzanne Müller. Das angestrebte neue Gesetz soll auch nach dem Willen des Ende der 90er Jahre eingerichteten kambodschanischen Frauenministeriums helfen, traditionelle Verhaltensmuster zu durchbrechen. Weil das Thema Gewalt gegen Frauen und damit auch das Gesetz gegen häusliche Gewalt auf der Millenniums-Agenda stehen, ist die kambodschanische Regierung immer wieder daran erinnert, dass sie sich selbst dieses Ziel gesetzt hat. „Neben dem politischen Druck ist vor allem dieses Millenniumsziel dafür verantwortlich, dass das Gesetzgebungsverfahren jetzt so schnell vorangeht“, sagt Suzanne Müller. Es gebe berechtigten Anlass zu der Hoffnung, dass sich Kambodschas Frauen künftig effektiver gegen Gewalt zur Wehr setzen können.

Über Rechte informieren

Im Frauenministerium in Phnom Penh arbeitet Suzanne Müller eng mit ihren kambodschanischen Partnern zusammen. Im Land herrsche eine Situation, in der soziale Macht und Status immer noch mehr zählten als Gesetze und Rechtsverordnungen, sagt die GTZ-Mitarbeiterin. Frauen seien in bestimmten Situationen häufig machtlos und deshalb

einem Mann ausgeliefert.

Außerdem gebe es nach 30 Jahren Bürgerkrieg kaum Beratung für von häuslicher Gewalt betroffene Frauen. Staatliche Stellen bieten solchen Service kaum an. Rund 20 Dollar monatliches Gehalt motivieren dort niemanden, lange Fahrten durch die Provinzen auf sich zu nehmen. Die Frauen in Gesundheits- und Rechtsfragen zu beraten, bleibt deswegen die Aufgabe von NGOs. Das Projekt Promotion of Women's Rights unterstützt diese NGOs und bildet mit ihnen ein enges Netzwerk.

Die 1992 gegründete NGO Licadho beispielsweise gilt als Vorreiterin, wenn es darum geht, Menschenrechte in Kambodscha zu verteidigen. Die in Phnom Penh und in zwölf Provinzen vertretene Organisation ist die Anlaufstelle für misshandelte und vergewaltigte Frauen und Mädchen und für Opfer von Menschenhandel. Intensive Recherchen über Menschenrechtsverletzungen sind wesentlicher Teil ihres Engagements. „Wenn sich ein Opfer bei uns beschwert, starten wir eine Untersuchung und sammeln alle möglichen Informationen über den Fall“, sagt Touch Socheata, die sich bei Licadho um Frauenrechte kümmert. Die Organisation sorgt dafür, dass Frauen physisch und psychisch betreut werden. Außerdem hilft sie betroffenen Frauen, einen Unterschlupf und einen Anwalt zu finden.

„Viele Frauen wissen inzwischen, dass sie sich jederzeit an eine NGO wenden können, die sich für sie einsetzt“, sagt Touch Socheata. Eine starke Stütze in einem Land, in dem für Frauen immer noch der Kodex gilt: „Do not spill the fire outside“. Was soviel heißt wie: Was in den vier Wänden passiert, geht draußen keinen etwas an. Wer dennoch darüber spricht, bricht ein Tabu. So wie die 300 Frauen, mit deren Fällen sich das Büro von Touch Socheata inzwischen beschäftigt. ◉

Nicola Glass ist freie Südostasien-Korrespondentin für Hörfunk und Printmedien. Sie lebt in Bangkok.

